

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1933

32 (6.8.1933)

Evangelischer Gemeindebote



FÜR DIE STADT KARLSRUHE

Ämtliches Verkündigungsblatt der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe.

Verwaltung: Kirchenrat Hindenlang, Sophienstraße 50, Fernsprecher 330; für die ämtlichen Bekanntmachungen: Evang. Stadtpfarramt, Pfarrer Braun, Sophienstraße 50. Anzeigenannahme und Geschäftsstelle: Buchdruckerei Sidelita, Erbprinzenstraße 6. Preis der Anzeigen: Die einpaltige Nonpareillezeile 25 Pf., bei Wiederholung Nachlaß; Familienanzeigen besonderer Preis. Beilagen: 8.- RM für den Monat. Bezugsbedingungen: Vierteljährlich 1.- RM bei freier Zustellung. Bei der Post bestellt: Vierteljährlich 1.05 RM und Zustellgebühr.

Nr. 32

Karlsruhe, den 6. August 1933

26. Jahrgang

Ein Christenmensch kann alles.

Ein Christenmensch kann alles, alles.
Ist das denn wahr? Doch keines Falles
das, was dem Glauben nicht entsprossen.
Das ist bei ihm doch ausgeschlossen.
Auf seinem Standort bleibt er stehn,
er schaut nicht, wie die Winde wehn.
Wenn alle Welt ihm widerspricht,
wider die Wahrheit kann er nicht.

Ein Held in seinen Lebenstagen,
kann Liebes er und Leides tragen,
viel übrig haben und entbehren,
ganz niedrig sein und hoch in Ehren,
voll Lebenslust und todbereit,
weil dazu Macht ihm der verleiht,
der aller Starken Stärkster ist.
Ja wahrlich, alles kann der Christ.

Hg.

Alltagsheldentum.

Ich habe gelernt, bei welchen ich bin, mir genügen zu lassen. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allen geschickt, beides, satt sein und hungern, beides, übrig haben und Mangel leiden. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Phil. 4, 11-13.

Von den den Rekord schlagenden Meistern des Sportes hallt der Ruhm über den ganzen Erdenball. Von dem stillen Heldentum so vieler Kleinrentner und Arbeitsloser ist kaum die Rede. Wie mancher unserer Volkslosen ist von stolzer Höhe und aus einem Leben im Ueberfluß ein kümmerliches Dasein hinabgestürzt worden; kaum daß das Existenzminimum gesichert ist. Wie mancher Arbeitslose seelisch unter seinem harten Los. Oft will sich bei einem Schicksal heimgesuchten Menschen Verbitterung einschleichen, wenn er sieht, wie andere neben ihm im Ueberfluß leben und das Leben genießen und andere auf gesetzwidrigen Wegen sich die Lage zu erleichtern wissen. Aber sie überwinden die Versuchung und freuen sich, daß sie durch williges Verleugern und Entsaen das Schicksal meistern gelernt haben.

Von diesen stillen Alltagshelden in unserem Volke sollten wir etwas lernen. Wie müssen wir uns vor ihnen schämen, wenn es uns schwer fällt, auf einen kleinen Lebensgenuß zu verzichten! Noch ist in unserem Volke viel materialistischer Sinn, der meint, auf die äußere Lebenslage komme es an, um ein glücklicher Mensch zu sein. Noch immer werden die geistigen Güter in weiten Kreisen nicht genug gewürdigt. Und sie sind es doch, die das Leben inhaltsreich machen; vor ihnen lebt unsere Seele. Wer sie besitzt, der ist für jede Lebenslage geschickt.

Ein klassisches Beispiel der wahren Lebenskunst ist der Apostel Paulus. Als einer, der nichts und doch alles hat, ging er durch die Welt, mit jeder Lebenslage vertraut, in stolzer Unabhängigkeit von den Lebensumständen und den Menschen, so daß er das kühne Wort wagt: Ich kann alles. Nichts kann mich zer-

brechen oder nur niederbeugen; ich bleibe immer oben und immer der gleiche fröhliche Mensch.

Woher floß ihm solche Heldenkraft zu? Bei Christus hat er das Leben meistern gelernt. In der Verbundenheit mit ihm ist er über sich hinausgewachsen; durch ihn hat er die Macht erlangt, ein Herr aller Dinge zu werden, allzeit bereit, ihm auch das Leben zu opfern.

Auch viele Alltagshelden in unserem Volke werden es uns bestätigen, daß nur ihr Christenglaube es war, der sie befähigte, auf das äußere Lebensglück zu verzichten und standhaft das Schicksal zu tragen. Nur der Blick auf ihn und sein Kreuz, nur das Gebet, nur die Gewißheit, daß nichts Liebes und Leides sie von Gott scheiden kann, daß alles, aber auch alles ohne Ausnahme, ihnen zum Besten dienen muß, hat sie so stark, genügsam und zufrieden gemacht. Solches Zeugnis muß uns darauf hinweisen, daß, wenn wir unser Volk schicksalsstark erhalten und das junge Volk zu einem das Leben meistern den starken Geschlecht erziehen wollen, wir nichts Besseres tun können als es zu Christus zu führen, der die Quelle der Kraft ist.

Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche.

In der Stunde, da Gott unser deutsches Volk eine große geschichtliche Wende erleben läßt, verbinden sich die deutschen evangelischen Kirchen in Fortführung und Vollendung der durch den Deutschen Evangelischen Kirchenbund eingeleiteten Einigung zu einer einigen Deutschen Evangelischen Kirche.

Sie vereinigt die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigt nebeneinanderstehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch: „Ein Leib und ein Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“.

Die Deutsche Evangelische Kirche gibt sich nachstehende Verfassung:

Abschnitt I.

Artikel 1.

Die unantastbare Grundlage der Deutschen Evangelischen Kirche ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu ans Licht getreten ist. Hierdurch werden die Vollmachten, deren die Kirche für ihre Sendung bedarf, bestimmt und begrenzt.

Abschnitt II.

Artikel 2.

1. Die Deutsche Evangelische Kirche gliedert sich in Kirchen (Landeskirchen).

2. Bekenntnisverwandte Kirchengemeinschaften können angeschlossen werden. Die Art des Anschlusses wird durch Gesetz bestimmt.

3. Die Landeskirchen bleiben in Bekenntnis und Kultus selbständig.

4. Die Deutsche Evangelische Kirche kann den Landeskirchen für ihre Verfassung, soweit diese nicht bekenntnismäßig gebunden ist, durch Gesetz einheitliche Richtlinien geben. Sie hat die Rechtseinheit unter den Landeskirchen auf dem Gebiete der Verwaltung und der Rechtspflege zu fördern und zu gewährleisten.

5. Eine Berufung führender Amtsträger der Landeskirchen erfolgt nach Fühlungnahme mit der Deutschen Evangelischen Kirche.

6. Alle kirchlichen Amtsträger sind beim Amtsantritt auf die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche zu verpflichten.

Abchnitt III.

Artikel 3.

1. Die Deutsche Evangelische Kirche regelt das deutsche gesamtkirchliche Rechtsleben.

2. Sie ordnet ihr Verhältnis zum Staat.

3. Sie bestimmt ihre Stellung zu fremden Religionsgesellschaften.

Artikel 4.

1. Die Deutsche Evangelische Kirche will die in ihr geeinte deutsche evangelische Christenheit für die Erfüllung des göttlichen Auftrages der Kirche rüsten und einsetzen. Sie hat deshalb von der Heiligen Schrift und den reformatorischen Bekenntnissen her sich um eine einheitliche Haltung in der Kirche zu bemühen und der kirchlichen Arbeit Ziel und Richtung zu weisen.

2. Ihre besondere Fürsorge widmet sie dem deutschen Volkstum, vornehmlich der Jugend.

3. Die freie kirchliche Arbeit von gesamtkirchlicher Bedeutung, insbesondere auf dem Gebiete der Inneren und Äußerer Mission, nimmt sie unter ihre fördernde Obhut.

4. Die Verbundenheit mit den evangelischen Deutschen im Auslande hat sie zu wahren und zu festigen.

5. Sie pflegt die Beziehungen zu den befreundeten Kirchen des Auslandes.

Abchnitt IV.

Artikel 5.

1. An der Spitze der Kirche steht der lutherische Reichsbischof.

2. Dem Reichsbischof tritt ein Geistliches Ministerium zur Seite.

3. Eine Deutsche Evangelische Nationalsynode wirkt bei der Bestellung der Kirchenleitung und bei der Gesetzgebung mit.

4. Beratende Kammern verbürgen den im deutschen evangelischen Volkstum lebenden Kräften die freie schöpferische Mitarbeit im Dienst der Kirche.

Artikel 6.

1. Der Reichsbischof vertritt die Deutsche Evangelische Kirche. Er ist berufen, die Gemeinsamkeit des kirchlichen Lebens in den Landeskirchen sichtbar zum Ausdruck zu bringen und für die Arbeit der Deutschen Evangelischen Kirche eine einheitliche Führung zu gewährleisten. Er trifft die zur Sicherung der Verfassung erforderlichen Maßnahmen.

2. Der Reichsbischof weist die Mitglieder des Geistlichen Ministeriums in ihr Amt ein. Mit den führenden Amtsträgern der Landeskirchen tritt er zu regelmäßigen Aussprachen und Beratungen zusammen. Er vollzieht die Ernennung und Entlassung der Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche.

3. Der Reichsbischof hat das Recht, jede geistliche Amtshandlung vorzunehmen, insonderheit zu predigen, Kundgebungen im Namen der Deutschen Evangelischen Kirche zu erlassen und außerordentliche Buß- und Festgottesdienste anzuordnen.

Soweit es sich hierbei um die Wahrung und Pflege eines anderen als seines Bekenntnisses handelt, werden seine Befugnisse durch das hierfür berufene Mitglied des Geistlichen Ministeriums wahrgenommen.

4. Der Reichsbischof erhält einen kirchlichen Sprengel.

Für die Erledigung der kirchlichen Verwaltungsgeschäfte hat der Reichsbischof seinen Amtssitz in Berlin.

5. Der Reichsbischof wird der Nationalsynode von den im leitenden Amt stehenden Führern der Landeskirchen in Gemeinschaft mit dem Geistlichen Ministerium vorgeschlagen und von der Nationalsynode in das Bischofsamt berufen.

6. Das Nähere bestimmt ein Gesetz.

Artikel 7.

1. Das Geistliche Ministerium ist berufen, unter Führung des Reichsbischofs die Deutsche Evangelische Kirche zu leiten und Gesetze zu erlassen.

2. Es besteht aus drei Theologen und einem rechtskundigen Mitglied. Bei der Berufung der Theologen ist das in der Deutschen Evangelischen Kirche lebendige Bekenntnisgepräge zu berücksichtigen. Die Zahl der Mitglieder kann im Bedarfsfall erhöht werden. Die Mitglieder verwalten ihr Amt selbstständig, tragen dem Reichsbischof gegenüber die Verantwortung für die Einheit der Kirche.

3. Die besondere Aufgabe der theologischen Mitglieder ist das geistliche Band der Landeskirchen zur Deutschen Evangelischen Kirche, die Gemeinschaft unter den Angehörigen des Bekenntnisses und deren Vertrauensverhältnis zu den übrigen Gliedern der Deutschen Evangelischen Kirche zu festigen.

4. Die Mitglieder des Geistlichen Ministeriums werden vom Reichsbischof ernannt. Die theologischen Mitglieder werden aus dem im leitenden Amt stehenden Führern der Landeskirchen vom Reichsbischof vorgeschlagen. Das Amt des rechtskundigen Mitglieds ist mit der Stelle des leitenden rechtskundigen Mitglieds in der Verwaltung der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union verbunden. Die Stelle wird nach Verständigung mit dem Reichsbischof besetzt. Der Inhaber der Stelle muß die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen.

5. Das rechtskundige Mitglied ist der Stellvertreter des Reichsbischofs in Rechtsangelegenheiten; es leitet die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei als oberste kirchliche Verwaltungsbehörde.

6. Das Nähere bestimmt ein Gesetz.

Artikel 8.

1. Die Deutsche Evangelische Nationalsynode besteht aus 60 Mitgliedern. Zwei Drittel werden von den deutschen evangelischen Landeskirchen aus den Synoden und Kirchenleitungen entsandt. Ein Drittel beruft die Deutsche Evangelische Kirche aus Persönlichkeiten, die sich im kirchlichen Dienst herausragend bewährt haben.

2. Die Bestellung der Mitglieder der Nationalsynode wird durch Gesetz geregelt. Das Amt der Mitglieder dauert ein Jahr.

Auf die Eingliederung neuer Kräfte ist bei jeder Umbildung der Nationalsynode besonders Bedacht zu nehmen.

3. Die Nationalsynode wird durch den Reichsbischof mindestens einmal im Jahr berufen. Der Reichsbischof soll im Auftrag dem Verlangen der Nationalsynode nach einer Berufung nachtraglich die Mitglieder ernennen. Ort und Zeit der Tagung bestimmt der Reichsbischof. Er eröffnet die Synode durch einen Gottesdienst und führt bei der ersten Tagung die Geschäfte bis zur Regelung des Vorsitzes. Die Synode gibt sich eine Geschäftsordnung.

Artikel 9.

1. Die beratenden Kammern werden vom Geistlichen Ministerium zu fortlaufender verantwortlicher Arbeit berufen, gezogen und haben das Recht des ratsamen Gutachtens.

2. Die Mitglieder werden durch den Reichsbischof im Einvernehmen mit dem Geistlichen Ministerium ernannt.

Abchnitt V.

Artikel 10.

Die deutschen evangelischen Kirchengesetze werden von der Nationalsynode im Zusammenwirken mit dem Geistlichen Ministerium oder von diesem allein beschlossen, durch den Reichsbischof ausgefertigt und im Gesetzblatt der Deutschen Evangelischen Kirche verkündet. Sie treten am vierzehnten Tage nach der Ausgabe des Gesetzblattes in Kraft, soweit nicht ein anderes bestimmt ist.

Abchnitt VI.

Artikel 11.

1. Alle Einnahmen und Ausgaben werden jährlich auf einen Haushaltsplan gebracht. Er wird vor Beginn des Rechnungsjahres durch Gesetz festgestellt.

2. Der Gesetzesform bedarf ferner ein Beschluß über die Aufnahme von Anleihen oder die Uebernahme von Sicherungsleistungen zu Lasten der Deutschen Evangelischen Kirche.

3. Ueber die Haushaltsführung ist jährlich einem von

...alsynode zu bestimmenden Haushaltsauschuß Rechnung
Er erteilt die Entlastung.

Die Deutsche Evangelische Kirche bringt ihren Finanz-
durch Umlagen der Landeskirchen auf.

Abchnitt VII.

Artikel 12.

Die Verfassung kann durch Gesetz geändert werden, so-
es sich nicht um Bestimmungen über das Bekenntnis und
Kultus handelt. Das Gesetz bedarf der Zustimmung von zwei
der anwesenden Mitglieder der Nationalsynode oder
Einstimmigkeit im Geistlichen Ministerium.

Zu einer Verfassungsänderung, welche die Gliederung
die Organe der Deutschen Evangelischen Kirche betrifft, be-
das Gesetz der Mitwirkung der Nationalsynode.

Die Verfassung ist durch Reichsgesetz vom 14. Juli
1933 staatl. anerkannt und gebilligt worden.

Zur Amtseinführung des Herrn Landesbischofs.

1.

Ansprache des Herrn Kirchenpräsidenten i. R. D. Wurth im
Gottesdienst vor der Verpflichtung des Herrn Landesbischofs.

Der heutige Tag setzt einen Markstein in der Geschichte unserer
Landeskirche. Zweierlei ist auf diesem Stein geschrieben:
Botschaft vom ersten Landesbischof und die Verheißung von
Treue! Zum erstenmal wird in unserer Kirche ein Bischof
in Amt eingeführt. So vollzieht sich hier mehr als ein Wechsel
der Leitung der Kirche; es legt nicht nur ein Alter den Stab
über und der Jüngere ergreift ihn; vielmehr tritt an die Spitze
der Kirche ein Hirte, mit größerer Vollmacht ausgestattet als
Haupt in unserer badischen evang. Kirche seit der Refor-
mation.

In den vergangenen Jahrhunderten sind politische Umwäl-
ungen selten ohne bedeutsame Folgen an der Kirche vorüber-
ungen. Als das Großherzogtum entstand, forderte das Vieler-
der kirchlichen Verhältnisse eine neue Gestaltung und fand in
Union 1821 die abschließende Form. Als die Revolution
unserer Kirche den fürstlichen Landesbischof wegnahm, wur-
eine neue Form der Leitung nötig und alle deutschen evange-
Landeskirchen vereinigten sich zu einem Kirchenbund. Die
Revolution von heute drängt wiederum zu engerem Zu-
menschlus, zu kraftvollerer Einheit, zu strafferer Leitung, zu
schärferer Wirksamkeit.

Unter dem Zeichen eines neutestamentlichen und altkirch-
Titels soll nun das alles verwirklicht werden. Ausgerüstet
einer in unserer Kirche nie gesehenen Machtfülle, soll der
Landesbischof nicht nur die Aufsicht über das ganze Kirchen-
führen, sondern die Weckung und Förderung des gesamten
Glaubenslebens wird auf seine Seele gebunden, ja die
Erneuerung der Kirche will man von ihm fordern. Wer aber
ist, Hand anzulegen zu solchem Werk, der vermag das nicht
eigener Kraft, denn es bewährt sich immer wieder der luther-
Satz: Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald
wieder verloren. Darum eben sind wir versammelt, Gottes Segen zu
suchen, daß unsere Kirche geleitet werde in der Kraft des heilli-
Geistes, und der Bischof stehe und wirke als der lebendige
Kopf unseres Herrn Jesu Christi und als Mann Gottes.

Dazu bedarf es mehr als des guten Willens der Geistlichen
der eifrigen Mithilfe der Glieder unserer Kirche. Zur rechten
Ausübung eines so hohen Amtes kann nur der Herr Christus
die volle Ausrüstung schenken. Das will auch der Apostel
bezeugen, wenn er schreibt: „Gott ist getreu, der euch
nicht täuscht.“ Dies soll in Deinem Amt, lieber Bruder, dein letz-
ter und höchster Trost sein. Davon weiche nicht! Wohl ist es
ein heiliges Ding, treue Menschen um sich zu wissen; aber wer
auf Menschen verläßt, ist oft genug verlassen. Um so mehr
soll man sich an das Wort zu halten: Gott ist getreu!

Man sagt von heute, es sei große Zeit. Da lauern auch große
Gefahren für die Kirche, vor allem daß sie die Zeit nicht auskaufe
die Freiheit, die sie nötig hat, nicht unverkürzt bewahre.
Ihre Zusage, Christi Treue verpflichtet uns eben auch zum
unerschütterlichen Festhalten an ihm.

Darum rufe ich dir die große Verheißung zu: Gott ist getreu,
der dich berufen hat zum Bischofsamt; darum ermahne ich die

Gemeinde: Haltet treu zu dem, der euch verordnet ist; darum
bitte ich dich: Sei getreu bis an den Tod; denn nur, wer bewährt
ist, wird die Krone des Lebens empfangen! Amen.

2.

Die Begrüßungsansprache des Herrn Stadtpfarrer Mondon bei der Gemeindefeier am Abend in der Festhalle.

Hochverehrter Herr Landesbischof,
verehrte Gäste, liebe Gemeinde!

Es ist mir eine hohe Ehre und liebe Pflicht, Sie alle zum
heutigen Abend im Namen des Kirchengemeinderats Karlsruhe
hier willkommen zu heißen. Heute abend möchte besonders un-
sere Karlsruher evangelische Gemeinde sich um unseren, nun
feierlich in sein Amt eingeführten Landesbischof scharen und ihre
Verbundenheit mit ihm sichtbar zum Ausdruck bringen. Das ist
ja leider heute früh im Gottesdienst nicht in größerem Umfang
möglich gewesen. Darum freuen wir uns ganz besonders, und sind
Ihnen, hochverehrter Herr Landesbischof, von Herzen dankbar,
daß Sie heute abend in unserer Mitte erschienen sind. Und wir
hoffen, daß Ihnen der Gemeindeabend keine Last, sondern Freude
und Erquickung sein wird.

Landesbischof und Gemeinde gehört zusammen, — das ist es,
was wir heute abend sichtbar bezeugen wollen — so wie ein
Hirte mit seiner Herde zusammengehört. Die Herde ist nichts
ohne den Hirten. Ohne ihn hätte sie keine Führung, keine Zucht,
keinen Zusammenhalt. Aber der Hirte ist auch nichts ohne die
Herde; ohne sie hätte er sein Amt nicht; wenn sie sich nicht in
Gehorsam, in Treue und Liebe um ihn scharte — stünde er allein.

Daß Landesbischof und Gemeinde zusammengehört, das
gilt zuerst von unserer Karlsruher Gemeinde und insbesondere
von der Altstadtgemeinde, vom sog. „Dörfle“. Sie sind der Un-
sere, Herr Landesbischof! Daß ich persönlich als Ihr erster Karls-
ruher Vikar und einer Ihrer Nachfolger in der Altstadtpfarrrei
diese Verbundenheit zum Ausdruck bringen darf, ist mir eine
besondere Freude. Sie sind durch persönliche Bande mit unserer
Gemeinde verknüpft. Ihre, in Gott ruhende, liebe Frau war
eine geborene Karlsruherin, die einzige Tochter des unvergeß-
lichen, originellen Seminarmusiklehrers und Hoforganisten Bar-
ner. Uns allen, die wir Ihre Lebensgefährtin gekannt haben,
war sie das Urbild einer treuen Mutter, einer deutschen Frau,
einer ersten Christin, einer Pfarrfrau nach dem Herzen Gottes.
— Ihre drei jüngsten Kinder sind hier in Karlsruhe, im Pfarr-
haus Waldhornstr. 11, geboren; drei Söhne und eine Tochter
haben Sie selbst in unserer Stadtkirche hier konfirmiert. So ha-
ben Sie Freud und Leid mit unserer Gemeinde geteilt und sind
durch Ihr Familienleben mit ihr zusammengewachsen.

Aber vor allen Dingen sind Sie mit unserer Altstadtge-
meinde verbunden durch Ihr Pfarramt. Sie sind von 1909 bis
1921 unser Pfarrer gewesen. Es ist wahrlich keine Schande,
Dörflespfarrer in Karlsruhe gewesen zu sein. Es ist schon einmal
aus einem Dörflespfarrer etwas Großes geworden: aus unse-
rem unvergeßlichen Landsmann Emil Frommel. Er war zuletzt
Hofprediger in Berlin; aus seinen köstlichen Erzählungen wissen
wir, mit welcher Liebe er auch später an seiner hiesigen Gemeinde
hing und sie an ihm.

Und nun dürfen wir wieder erleben, daß aus einem Dörfles-
pfarrer etwas Großes geworden ist: der Landesbischof unserer
badischen Kirche. Darüber freut sich unsere Gemeinde in ganz
besonderem Maße. Ich darf es Ihnen bezeugen, daß die Erinne-
rung an Ihr hiesiges Wirken nicht nur in allerlei Büchern und
Listen des Pfarramts festgehalten ist, sondern daß sie lebendig
eingeschrieben ist in die Herzen der Gemeindeglieder. Besonders
sind es Ihre einstigen Konfirmanden und Mitglieder der Jugend-
bünde, die dankbar bewahren, was sie einst durch Ihr Wirken als
Seelsorger empfangen haben.

Aber nicht nur unsere Karlsruher Gemeinde weiß sich im
Innersten mit ihrem Landesbischof verbunden, sondern auch die
Gesamtgemeinde, die Kirche unseres badischen Heimatlandes.
Drei Ihrer Söhne stehen im Dienst unserer Kirche und geben
weiter, was sie schon im Elternhaus empfangen haben. Sie selbst
haben auch durch Ihr Amt der Gesamtkirche gedient. Ihr hohes
Amt als Prälat unserer Landeskirche hat Sie an verantwort-
liche Stelle unserer Kirche gestellt. So sind Sie, hochverehrter
Herr Landesbischof, durch Gottes gnädige Hand von Stufe zu
Stufe geführt und zu dem jetzigen Amt zubereitet worden. So

sind Sie herausgewachsen aus der Gemeinde als dem gesunden Wurzelboden unserer Kirche und zugleich immer tiefer hineingewachsen in den Dienst an der Gemeinde.

Zu diesem Dienst sind Sie noch in besonderer Weise von Gott zubereitet worden; nicht nur durch die Amtsführung, sondern auch durch Lebensführung. Gott hat Sie in eine Schule genommen, um Sie zu einem rechten Hirten und Bischof zu bereiten: in die Hochschule des Leides. Wenn es in einem unserer Lieder heißt:

Unter Leiden prägt der Meister
In die Herzen, in die Geister
Sein allgeltend Bildnis ein. —
Leiden macht im Glauben gründlich,
Macht gebeugt, barmherzig, kindlich —
Leiden — wer ist deiner wert? —

so sind wir gewiß, daß Sie in der Hochschule des Leides — am Krankenbett und an der Bahre der Lebensgefährtin, am langen Krankenlager Ihres Sohnes — unter Gottes erziehender Hand, das sich haben schenken lassen, was Hirte und Bischof der Gemeinde besonders braucht: Gott hat Ihnen ein Herz geschenkt, das, wie das Herz eines wahren Hirten, mit-leiden kann; das aber auch weiß und es anderen zeigen kann, woher die Kraft der Ueberwindung in allem Leid kommt.

Weil das alles aber so ist, darum stehen wir auch — Landesbischof und Gemeinde — in innerster Verbundenheit zueinander. Aus solcher Verbundenheit erwachsen nun aber auch ganz bestimmte Aufgaben. Es ist jetzt nicht meines Amtes, davon zu reden, was der Landesbischof und die Gemeinde für Aufgaben haben. Aber davon sei noch ein kurzes ernstes Wort gesagt, was wir als Gemeinde unserem Landesbischof schuldig sind. Und damit wende ich mich an dich, liebe Gemeinde.

Wir sind ihm vor allem das schuldig, was wir in dem Lied zum Eingang gesungen haben:

Wenn er uns seine Wahrheit lehrt,
Gib uns ein Herz, das folgsam hört.

Die Gemeinde ist ihrem Landesbischof vor allem Gehorsam schuldig. Daran mahnt die Schrift: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen“ (Hebr. 13, 17). Gehorsam der Gemeinde hilft unserem Landesbischof sein Amt leicht machen und freudig tun. Nur wo Gehorsam ist, da erreicht die geistliche Führung, was sie erreichen soll und will. — Solchen Gehorsam sind wir ihm schuldig nicht nur in den äußeren Dingen, sondern auch in den inneren Angelegenheiten der Kirche — so gewiß und solange der Landesbischof selbst sich im Gehorsam bindet an Gott und sein Wort und an die Bekenntnisgrundlage unserer Kirche. Wir kommen her aus einer Zeit des schrankenlosen Individualismus, der eine Gefahr auch für unsere Kirche gewesen ist, da man sich gerne auf sein Gewissen und auf seine protestantische Freiheit berief. Wir müssen und wollen es wieder ganz neu lernen vom Neuen Testament und von Luther, daß es nur ein an Gott und sein Wort gebundenes Gewissen gibt, und daß höher als protestantische Freiheit steht der Gehorsam des Glaubens. In diesem Sinne wollen wir bitten lernen:

Wenn er uns die Wahrheit lehrt,
Gib ein Herz, das folgsam hört.

Das Zweite, was wir als Gemeinde unserem Landesbischof schuldig sind, haben wir auch durch das Lied am Eingang zum Ausdruck gebracht: wir wollen uns in treuer Fürbitte um ihn scharen. Unser Landesbischof soll es wissen, daß er wie von unsichtbaren Mauern umgeben und geschirmt ist: von der Fürbitte der Gemeinde. Fürbitte ist besser als Kritik. Kritik zerreißt und zerstört; Fürbitte verbindet und baut auf. Je höher einer steht, umso mehr braucht er unsere Fürbitte. Moses stand einst während des Kampfes auf der Spitze eines Hügel, als ein Beter hinter der Front. Zwei Männer waren bei ihm, die seine Arme stützten, die er im Gebet ausgebreitet und erhoben hatte. So wollen wir fürbittend als Gemeinde unserem Landesbischof zur Seite stehen. Wir wollen daran denken, wie etwa ein Paulus nicht müde wurde, in seinen Briefen die Gemeinde zur Fürbitte für ihn aufzurufen: „Ich ermahne euch, liebe Brüder, daß ihr mir helft kämpfen und beten für mich zu Gott... Betet für mich, daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun des Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimnis des Evangeliums...“ Wir sind gewiß, daß das auch die Bitte unseres

Landesbischofs an uns ist. Wir wollen ihn nicht allein lassen. Wir wissen, daß er schwer trägt an der Verantwortung, die ihm sein hohes Amt auferlegt. Darum wollen wir uns mit ihm zusammenschließen in dem Gebet, das Dr. Martin Luther Diener der Kirche in den Mund legt:

Herr Gott, du hast mich in der Kirche zu einem Bischof und Pfarrherrn gesetzt, du siehst, wie ich so ungeschickt bin, solches großes und schweres Amt wohl auszuführen; und wo es dir deinen Rat gewesen wäre, so hätte ich es schon längst alles mit einander verderbet. Ich will zwar gerne meinen Mund und mein Herz dazu leihen und neigen; ich will selbst auch immer lernen und mit deinem Wort umgehen; brauche du meiner als deiner Werkzeuges. Lieber Herr, vergesse du mich nur nicht; denn ich werde allein sein, so werde ich es leichtlich alles mitelndem verderben! Amen!

Es ist wie eine freundliche Antwort Gottes auf solche Gebete und Fürbitte, wenn die Losung des heutigen Tages uns unserm Landesbischof zuruft: Fürchte dich nicht und zage nicht, Gott, der Herr, wird mit dir sein und wird die Hand nicht ziehen, noch dich verlassen, bis du alles vollendest.

Mit dem Gelöbnis des Gehorsams und der unablässigen Fürbitte, mit diesem freundlichen Zuspruch Gottes grüßt die evangelische Gemeinde Karlsruhe ihren Landesbischof!

Für unsere Kranken.

Bei uns alle Tage!

Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.
Matth. 28, 20.

Das ist das letzte Wort, das unser Heiland in seinen Erdenjahren gesprochen hat. Wie ein Markstein steht es am Ende der Beschreibung seines Lebens zum Zeichen, daß dieses Leben zu seinem Erdenwallen nicht dahin ist, sondern gegenwärtig bleibt bis an der Welt Ende. Es ist ein rechtes Heilandswort, ein Wort und eine Kraft, aber auch ein Warner und Mahner für alle Stunden, in denen wir aus uns selbst nicht zum Ziele kommen. Darum sollen wir es uns vorhalten, so oft unser Mut schwach oder unser Sinn verwirrt werden will. Es mag gehen, wie es geht, Jesus ist bei uns alle Tage.

Wir sind nie allein, mögen wir uns noch so verlassen vorkommen, wenn es Schweres durchzumachen gilt. Oft verziehen uns da die Menschen, auch die uns nächststehenden, nicht mehr. Sie fassen nicht, wie uns zu Mute ist angesichts der Last, die uns liegt oder die wir vor uns sehen. Daher begreifen sie nicht, wie man so mutlos und verzagt sein kann, und finden, es werde sich schon alles wieder zum besten kehren. Aber da ist einer, der uns ganz versteht. Ihm dürfen wir getrost das Herz ausschütten. Wir wissen, daß er uns hört und mit uns empfindet.

Jesus hat uns aber auch viel zu sagen. Oft kommt uns in solchen Zeiten ein Wort wieder in den Sinn, das er einst gesprochen und wir wenig beachtet haben. Jetzt verstehen wir es erst. Mahnend erinnert es uns, daß wir nicht auf dem rechten Wege gewesen sind. Warnend ruft es uns zu, uns nicht gehen zu lassen und nicht zu wanken im Glauben. Das ist oft sehr nützlich, damit wir uns wieder zurechtfinden und den Weg einhalten, der zum Leben führt.

Oft meinen wir, dazu seien wir viel zu schwach und innerlich müde. Zu solchen Anstrengungen könnten wir uns nicht mehr aufraffen. Aber von Jesus geht eine merkwürdige Kraft aus. Er hilft uns zurecht, wir wissen oft selbst nicht wie. Auf dem können wir, was wir sollen, nicht durch eigenes Vermögen, sondern durch den, der uns mächtig macht, Christus. Wer das erfahren hat, weiß, daß Jesus bei uns ist alle Tage.

Aus unserer Gemeinde.

Karl-Friedrich-Pfarrei.

Am 30. Juli war endlich nach notwendig gewordenen mehrfachen Verschiebungen unser Ferienheimgang, auf den wir uns schon lange gefreut und vorbereitet hatten. Nur schien der Himmel kein freundliches Gesicht zu machen, die Nacht war eine Regennacht und am Morgen war alles noch sehr regenseucht und wolkenverhangen. Nach der großen Hitze war ein Trost, daß es nicht so heiß sei, doch für ängstliche Gemüter ein wenig trübend. Wir andern fuhren dann zu Rad oder mit dem Fahrrad zum Albtal hinein, Herrenalb zu; von dort ging's zu Fuß nach der Albtal, wo der Ferienheimgang gefeiert werden sollte. Wolkenfetzen hingen an den Tannen und Bergen, aber der Wind versprach sie noch vollends zu

es in der Ueberschrift angedeutet. Es nahm in allen Teilen einen erhabenden Verlauf. Schon am Nachmittag hat der Bundesvorstand von Nürnberg, von Hilgen i. Rhld., von Ludwigsburg, von Barmen, und von Aue im Erzgebirge seine Bundestagung im Gemeindehaus zu Rüppurr abgehalten. Am Abend fand nun ein Begrüßungsabend in den gleichen Räumen statt. Kirchenrat Steinmann grüßte namens der Kirchengemeinde die Gäste und der Rüppurrer Posaunenchor, sowie der gemischte Chor der Gemeinschaft trug seine schönen Weisen vor. Grüße brachte ferner einer der Mitgründer der nunmehr dreißig Jahre alten Vereine, Herr Diez, sowie Prediger Neuhäuser aus Nürnberg, Schriftführer des Bundes, Lang aus Ludwigsburg, sowie Musikmeister Pieper aus Barmen. Ein Bericht über die vergangenen dreißig Jahre aus dem Munde eines Mitgliedes erwähnte die Gründung vor einem Menschenalter durch Pfarrer Lebrecht Mayer, gedachte der Toten, besonders derer vom Weltkrieg, die man mit gemeinsamem Gesang lebend ehrte, und berührte die heutige Zeit und Regierung, deren Träger Adolf Hitler ein begeistertes Siegel galt. — Der Haupttag brachte einen durch Posaunenklang verschönerten Festgottesdienst mit der Predigt des Ortspfarrers Kirchenrat Steinmann, der der Jubelvereine gedachte und am Vorbild des Apostels Paulus und seinem durch Christus gestärkten Vermögen und seiner Lebensschulung den Vereinen ein weiteres Gedeihen wünschte. Am Nachmittag fand dann, nach einer Platzmusik im neuen Diakonissenhaus, das Musikfest des Badischen Verbandes vom Bund Christl. Posaunenchor Deutschlands im Gemeindehaus statt. Der große Saal war völlig besetzt von Bläsern und Hörern, und schön mit den Farben des neuen Reiches geziert. Gesamtschöre wechselten mit einzelnen Darbietungen von sechs verschiedenen Posaunenchoren. Hatten die kleineren Chöre durch einige Schwierigkeiten (Erkrankungen und dergl.) zu leiden, so boten die größeren, vor allem Teutschneurent und Durlach-Aue, aber auch Söllingen und Rüppurr selbst treffliche Darbietungen. Mächtig wirkten erst recht die Gesamtschöre, teils durch Herrn Diez, teils durch Musikmeister Pieper geleitet. Warmempfundene Ansprachen durch Kirchenrat Steinmann, Prediger Neuhäuser aus Nürnberg, Musiklehrer Mittmann aus Barmen, nicht zu vergessen zwei Gedichtvorträge des kleinen Burschen Haich aus Rüppurr und des Bundesgliedes Trigalla aus Oberwisheim, vertieften die Darbietungen. Hatte schon am Vorabend ein Bundesbeschluss die eindeutige Stellung des Bundes hinter die heutige Regierung dargetan, so wurden erst recht die herzlichsten Worte dankbar empfunden, die der Propagandaleiter der N.S.D.A.P. Rüppurrs der Bedeutung Adolf Hitlers auch für die Kirche zollte. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied wurden begeistert gesungen, wie sich die große Hörerschaft schon vorher durch das Singen des Lutherliedes „Ein feste Burg“ selbsttätig an der schönen Feier beteiligt hatte. Ein freundschaftliches Zusammensein der Gäste bei Kaffee und Kuchen in den Sälen des schönen Gemeindehauses bildete den Schluß des hoffentlich nicht so schnell verklungenen Festes. epk.

Kinder- und Nähsschule der Neustadt.

Am vergangenen Sonntag feierte die Kinderschule der Luther- und Gottesauerpfarrei ihr zehnjähriges Bestehen. Zehn Jahre sind eigentlich keine besondere Zeit und damit kein Anlaß zu einem Fest. Aber wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten ein solches Werk zu kämpfen

fältige Seele hervorblickte. Dosters nahm er auch seinen Sohn mit, zu dem er eine ganz neue, warme Liebe spürte. Beim Finden des Messers war er Dorthchens ganzen Charakter an dem Knaben wahr geworden; es war sein und Dorthchens Sohn; und über diesen Aufschluß stürzte alle seine Neigung auf Heinrichen, und er fand Dorthchen in ihm wieder.

Nun führte Wilhelm seinen Heinrichen zum erstenmal in die Kirche. Er erstaunte über alles, was er sah; sobald aber die Orgel anfang zu gehen, da wurde seine Empfindung zu mächtig, er bekam gelinde Zuckungen; eine jede sanfte Harmonie zerschmolz ihn, die Molltöne machten ihn in Tränen fließen, und das rasche Allegro machte ihn aufspringen. Wie erbärmlich auch sonst der gute Organist sein Handwerk verstand, so war es doch Wilhelm unmöglich, seinen Sohn davon abzubringen, nicht nach geendigter Predigt den Organisten und seine Orgel zu sehen. Er sah sie, und der Virtuose spielte ihm zu Gefallen ein Andante, welches vielleicht das erstemal in der Florenburger Kirche war, daß dieses einem Bauernjungen zu Gefallen geschah.

Nun sah Heinrich zum erstenmal seiner Mutter Grab. Er wünschte nur ihre noch übrigen Gebeine zu sehen; da das aber nicht geschehen konnte, so setzte er sich auf den Grabeshügel, pflückte einige Herbstblumen und Kräuter auf demselben, steckte sie vor sich in seine Knopflöcher und ging weg. Er empfand hier nicht so viel als bei Findung des Messers; doch hatte er sich, nebst seinem Vater, die Augen rot geweint. Sener Zufall war plötzlich und unerwartet, dieser aber vorbedächtlich überlegt; auch war die Empfindung der Kirchenmusik noch allzu stark in seinem Herzen.

Der alte Stilling bemerkte nun auch die Beruhigung seines Wilhelm. Mit innigem Vergnügen sah er all das Gute und Liebe an ihm und seinem Kinde; er wurde dadurch noch mehr aufheitert und fast verjüngt.

Als er einstmals im Frühling an einem Montagmorgen nach

man sah klar wie sie vor ihm Reihhaus nahmen. Unterwegs gabs und da einen Regenguß in Kauf zu nehmen. Aber schließlich näherte sich dem schützenden Dach der Aschenhütte, unter dem man der da kommen sollten, getroßt warten konnte. Zunächst galts Reulinge Umshau zu halten in der Aschenhütte, die angenehm ent- weil sie wie alles Gute und Gediegene mehr hielt als versprach. chen keine Hütte, sondern ein behagliches Haus, das seine Besucher vor neue Ueberraschungen stellt. Da war inzwischen der Platz Aschenhütte erweitert worden, ein Brunnen erstellt und die Som- die vor einem Jahr nur in rohen Andeutungen vorhanden war, der vollendet in Schönheit und Zweckmäßigkeit da. Was die Jugend des dranst, um ihrer Aschenhütte nebst Umgebung Ruhm und zu verleihen, der hinausleuchte in alle Welt. Voriges Jahr waren Gärten, dieses Jahr sind es zwei Mecklenburger gewesen, die als des Ferienheimtages mithelfen werden, ihr Beltruhm zu ver- Nach der weihewollen Morgenfeier, die wegen des zweifelhaften im Haus statt im Wald abgehalten wurde, wurden schüchterne gemacht, die Umgebung zu erkunden, dem Wochenendhäuschen, in guter Nachbarschaft von der nahen lustigen Höhe herabgrüßte, einen Besuch zu erstatten, von seinen Bewohnern freundlich aufgenom- and aufgefordert, sich im Gästebuch mit Namen und Gedicht zu ver- Nach dem Essen gings los und bald war der Betrieb in vollem Es wurde gefungen, wobei Herr Dahlinger sich wieder als hervor- Chorleiter auswies, es wurden Reigen getanzt, „Stücke“ auf- von der Knabenjungschär: Der Kofdieb von Hans Sachs, von der Knabenjungschär wurden Sprechschöre geboten, der Mädchenbund ergöhte mit dem Stück: Jugend von heute, der Knabenbund spielte: Wer eine Grube gräbt. Et, wie man da lachen konnte! Längst bekannte der entdeckte Talente traten da auf. Ein junger Spieler machte es so daß er von jemanden mit einem gediegenen Stück Käskuchen belohnt Es gibt eben noch Leute welche echte Kunst und Käskuchen zu

den wissen. Nur zu schnell war es Spätnachmittag geworden und der Vorrat an ungenüßiger Unterhaltung erschöpft. Kaffeeduft durchzog das Haus, man lag sich an die Kaffeetische zurück und da gab es noch mancherlei Unterhaltung aus dem Handgelenk. Bald erklangen auch Abschiedslieder manchten ans Heimgehen. Darum gab es noch einen Ausklang mit und Rede, welche die Eindrücke des Tages zusammenfassen wollten. Derenals sammelten sich die Trüpplein. Dann führte einen das wieder heimwärts, mit dem einige kühne Radfahrer das übliche Vorwärt voranführten, wobei einer aus der Schär mit strahlendem der Sieger war. Sauber wars!

Nach sei bemerkt, daß unter den Gästen sich Herr Kirchengemeinderat befand und Herr Sprengelrat Kaul, bei letzterem ist es tradition geworden. 3.

Jahre-fest des Männer- und Jünglingsvereins sowie des Posaunen- zu Rüppurr, verbunden mit dem Musikfest des Badischen Verbandes vom Bund Christlicher Posaunenchor Deutschlands.

Am 29. und 30. Juli feierte man im Stadtteil Rüppurr inner- der evangelischen Gemeinde sozusagen ein dreifaches Fest. Wir haben

Heinrich Stillings Jugend.

Eine wahrhafte Geschichte von ihm selbst erzählt.

Fortsetzung.

Mein Sohn! Du bist nun bald neun Jahr alt. Ich hab dich leri und unterrichtet, so gut ich gekonnt habe; du hast nun so viel Verstand, daß ich vernünftig mit dir reden kann. Du noch vieles in der Welt vor dir, und ich selber bin noch jung. werden unser Leben auf unserer Kammer nicht beschließen; wir müssen wieder mit Menschen umgehen; ich will wie- Schule halten, und du sollst mit mir gehen und ferner Beseißige dich auf alles, wozu du Lust hast, es soll dir Büchern nicht fehlen; doch aber, damit du etwas Gewisses ha- womit du dein Brot erwerben könntest, so mußt du mein merck lernen. Wird dich dann der liebe Gott in einen bessern setzen, so hast du Ursache, ihm zu danken; niemand wird verachten, daß du mein Sohn bist, und wenn du auch ein würdest. Heinrich empfand Wonne über seines Vaters raulichkeit; seine Seele wurde unendlich erweitert; er fühlte so sanfte, unbezwingbare Freiheit, dergleichen sich nicht vor- läßt, mit einem Wort, er empfand jetzt zum erstenmal, daß Mensch war. Er sah seinen Vater an und sagte: Ich will tun, was Ihr haben wollt. Wilhelm lächelte ihn an und harr: du wirst glücklich sein; nur mußt du nie vergessen, mit vertraulich umzugehen; der wird dich alsdann in seinen nehmen und dich vor allem Bösen bewahren. Unter die- Gesprächen kamen sie wieder nach Haus und auf ihre Kam- Von dieser Zeit an schien Wilhelm ganz verändert; sein war wieder geöffnet worden, und seine frommen Gesinnun- hundert ihn nicht, unter die Leute zu gehen. Alle Menschen, die wildesten, empfanden Ehrfurcht in seiner Gegenwart; sein ganzer Mensch hatte in der Einsamkeit einen unwider- schen, sanften Ernst angenommen, aus dem eine reine, ein-

hat, mit welcher Bangnis jedem Monat entgegensehen werden muß, dann ist eine solche Zeit doch lang und ein Dankfest wohl am Platz. So sprach denn Herr Kirchenrat Dekan Renner in der Feierstunde über das Wort: „Bis hierher hat der Herr geholfen“. Angefangen wurde dies Werk, so führte er aus, in der schlimmsten Inflationszeit, blühte auf und blieb all die zehn Jahre auf derselben Höhe und wurde auch durch die Schwierigkeiten der beiden letzten Jahre hindurchgetragen ohne Schaden zu nehmen. Wie bisher von oben stets geholfen wurde, so werde auch fernerhin die Hilfe nicht ausbleiben.

Die Kinderschüler zeigten in unserem schönen Garten den zahlreich Erschienenen ihre kleinen Künste, die viel Freude bereiteten und Zeugnis ablegten von dem Fleiß und der Geschicklichkeit ihrer Schwester.

Um auch finanziell unseren Schulen etwas zu helfen, wurden Kaffee, Kuchen und Erfrischungen von unseren Frauen dargeboten.

Abends war für treffliche Unterhaltung gesorgt. Unser Kirchenchor half dabei, wie schon öfters, mit, ebenso Solosänger und -sängerinnen, ferner das noch junge aber recht tüchtige, leistungsfähige Orchester des Gottesauer Jungmännerbundes. Besondere Aufmerksamkeit erregte das Bundesmitglied Herbert Schmitt, der mit seinen lustigen, genialen Schnellmalereien die Anwesenden so fesselte, daß jedermann während seiner Darbietungen das Klatschen vergaß und ganz gespannt auf die nächste Zeichnung wartete, bis schließlich der Beifall spontan hervorbrach. Ansager war Emil Mohmann, der wie schon oft seine Sache gut machte und durch zwei Lieder erfreute. So konnten alle befriedigt sein durch diese so vielseitigen Darbietungen.

Zum Schluß dankte Herr Kirchenrat Dekan Renner allen Gebern und Helfern herzlichst und sprach die Hoffnung aus, daß durch die Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit der Gemeindeglieder das gute Werk auch weiterhin bestehen bleibt zum Wohl der Kinder. Und wie im neuen Staat eine neue, herrliche Einigkeit erzielt wurde, so soll auch in unserer lieben evangelischen Kirche die Einmütigkeit größer und der Zusammenhalt stärke

ker werden zum Wohl für Volk und Kirche. Mit einem Hoch auf den Führer und dem begeistert gesungenen Horst-Wessel-Lied schloß die drucksvolle Gemeindefeier, die wieder einmal gezeigt hat, wie sehr die Oststadtgemeinden verwachsen sind mit unseren kirchlichen Plebejern.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen

hatte seine Mitglieder und Gäste auf Donnerstag, den 20. Juli, tags 4 Uhr, in den Grünen Hof eingeladen. Frau Oberverwaltungsgerichtsrat Kohlmeier begrüßte die Erschienenen und teilte mit, beschloffen wurde, im Herbst, etwa Anfang Oktober, anstatt der ausbleibenden Sammlungen einen Handarbeitsverkauf zu veranstalten. Während der Ferien schon Handarbeiten dafür anzufertigen und Bekannten dafür zu werben. Alsdann hielt Herr Vikar Wibel einen Vortrag über „Die Gegenwartsaufgabe der evangelischen Kirche“ und gab einen Ueberblick über die Lage der evangelischen Kirche im Reich. Frau Oberverwaltungsgerichtsrat Kohlmeier dankte dem Vikar Wibel für seine interessanten Ausführungen. Es wird nun bis Vortragsnachmittagen eine Pause bis Herbst eintreten.

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 6. August 1933 (8. Sonntag nach Trinitatis)

Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer Mondon.

Kleine Kirche: 1/9 Uhr Pfarrer Mondon.

Schloßkirche: 10 Uhr Vikar Leinert. 1/12 Uhr Kindergottesdienst Leinert.

Sohnanniskirche: 8 Uhr Vikar Fäß. 1/10 Uhr Vikar Fäß.

„Evangelische Vorsorge“ Gemeinnützige Versicherungs A.-G.

Sterbevorsorge, Altersvorsorge (Lebensversicherung)

Kinder- und Aussteuerverversicherung

Auszahlungen in der Stadt Karlsruhe:

Juli 1933	RM. 2043.-
Bis Ende Juni	„ 132.240.-
insgesamt	RM. 134.283.-

Die „Evang. Vorsorge“ gehört zu den größten Volksversicherungen in Deutschland

Annähernd 1 1/2 Millionen Versicherte, davon über 100 000 in Baden.

Auskünfte und Aufnahme durch Evangelische Versicherungszentrale Karlsruhe, Bismarckstraße 7. / Telefon 7107.

dem Walde zu seiner Hantierung ging, ersuchte er Wilhelm, ihm seinen Enkel mitzugeben. Dieser gab es zu, und Heinrich freute sich zum höchsten. Wie sie den Giller hinaufgingen, sagte der Alte: Heinrich, erzähl uns einmal die Historie von der schönen Melusine; ich höre so gern alte Historien; so wird uns die Zeit nicht lang. Heinrich erzählte sie ganz umständlich mit der größten Freude. Vater Stilling stellte sich, als wenn er über die Geschichte ganz erstaunt wäre, als wenn er sie in allen Umständen wahr zu sein glaubte. Dies mußte aber auch geschehen, wenn man Heinrichen nicht ärgern wollte; denn er glaubte all diese Historien so fest als die Bibel. Der Ort, wo Stilling Kohlen brannte, war drei Stunden von Tiefenbach; man ging beständig bis dahin im Wald. Heinrich der alles idealisierte, fand auf diesem ganzen Wege lauter Paradies; alles war ihm schön und ohne Fehler. Eine recht düstere Maibuche, die er in einiger Entfernung vor sich sah, mit ihrem schönen grünen Licht und Schattent, machte einen Eindruck auf ihn; alsofort war die ganze Gegend ein Ideal und himmlisch schön in seinen Augen. Sie gelangten dann endlich auf einen sehr hohen Berg zum Arbeitsplatz. Die mit Rasen bedeckte Kählerhütte fiel dem jungen Stilling sogleich in die Augen; er kroch hinein, sah das Lager von Moos und die Feuerstätten zwischen zwei rauhen Steinen, freute sich und jauchzte. Während der Zeit, daß der Großvater arbeitete, ging er im Walde herum und betrachtete alle Schönheiten der Gegend und der Natur; alles war ihm neu und unaussprechlich reizend. An einem Abend, wie sie des andern Tages wieder nach Hause wollten, saßen sie vor der Hütte, da eben die Sonne untergegangen war. Großvater! sagte Heinrich, wenn ich in den Büchern lese, daß die Helden so weit zurück haben rechnen können, wer ihre Voreltern gewesen, so wünsch ich, daß ich auch wüßte, wer meine Voreltern gewesen sind. Wer weiß, ob wir nicht auch von einem Fürsten oder großen Herrn herkommen. Meiner Mutter Vorfahren sind alle Prediger gewesen, aber die Eurigen weiß

ich noch nicht; ich will sie mir alle aufschreiben, wenn Ihr mir sagt. Vater Stilling lächelte und antwortete: Wir kommen schwerlich von einem Fürsten her; das ist mir aber auch einerlei; du mußt das auch nicht wünschen. Deine Vorfahren sind alle ehrbare, fromme Leute gewesen; es gibt wenig Fürsten, die das sagen können. Laß dir das die größte Ehre in der Welt sein, daß dein Großvater, Urgroßvater und ihre Väter alle Männer waren, die zwar außer ihrem Hause nichts zu befehlen konnten, doch aber von allen Menschen geliebt und geehrt wurden. Ich bin mit einer Frauensperson vergangen; keiner hat jemals bei mir das nicht sein war; und alle sind großmütig gestorben in dem höchsten Alter. Heinrich freute sich und sagte: Ich werde also meine Voreltern im Himmel finden? Ja, erwiderte der Großvater, das wirst du; unser Geschlecht wird daselbst grün und blühen. Heinrich! Erwinnere dich an diesen Abend, solange du lebst. In jener Welt sind wir von großem Adel; verlier diesen Titel nicht! Unser Segen wird auf dir ruhen, solange du fromm bleibst; wirst du aber gottlos werden und deine Eltern verachten, werden wir dich in der Ewigkeit nicht kennen. Heinrich fing an zu weinen und sagte: Seid davor nicht bang, Großvater! Ich werde fromm und froh sein, daß ich Stilling heiße. Erzähl mir aber, was Ihr von unseren Voreltern wisset. Vater Stilling erzählte: Meines Urgroßvaters Vater hieß Uti Stilling. Er ist ohngefähr Anno 1500 geboren. Ich weiß aus alten Briefen, daß er nach Tiefenbach gekommen, wo er im Jahr 1530 Hans Stillingers Tochter geheiratet. Er ist aus der Schweiz hergekommen und mit Zwingslus bekannt gewesen. Er war ein sehr frommer Mann und auch so stark, daß er einstmals fünf Räubern seine vier Hände wieder abgenommen, die sie ihm gestohlen hatten. Anno 1540 bekam er einen Sohn, der hieß Reinhard Stilling; dieser ist mein Urgroßvater. Er war ein stiller, eingezogener Mann, der jedemmann Gutes tat; er heiratete im fünfzigsten Jahr eine

Kirche: 8 Uhr Vikar Dr. Schneider. 1/9 Uhr Christenlehre in
Schmiedhauskapelle, Pfarrer Braun. 10 Uhr Pfarrer Braun.
Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr Vik. Dr. Schneider.
Kirche: 8 Uhr Kirchenrat Weidemeier. 1/10 Uhr Kirchenrat Weide-
meier. Einführung der neugewählten Sprengelräte. 1/12 Uhr Kinder-
gottesdienst, Kirchenrat Weidemeier.
Kirche: 10 Uhr Vikar Schmitthenner.
Kirche: 1/10 Uhr Pfarrer Dreher.
Krankenhaus: 10 1/4 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
Kirchenhauskirche: Karlsruhe-Rüppurr: 10 Uhr Pfarrer Brandl.
Kirchenhauskirche: Karlsruhe, Sofienstraße: 10 Uhr Kirchenrat
Brandl.
Freiwillig-Gedächtniskirche: 8 Uhr Vikar Lorenz. 1/10 Uhr Pfarrer
Zimmermann. 1/11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Zimmermann. 1/12 Uhr
Gottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
Kirche: (Moltkestr. 18 D, Eingang Kuhmaulstr.): 9 Uhr Vikar
Geiger. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Krankenhaus Absiedlung: 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Kopp. 10 Uhr
Kindergottesdienst, Pfarrer Kopp. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Kopp.
Kirche: 1/10 Uhr Pfarrer Geiger.
Kirche: 1/9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 1/10 Uhr Pfarrer
Gerhard. 1/11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste und Bibelbesprechungen:

Kirche: Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Männer im
Gemeindehaus.

Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5: Zusammenkunft Mitt-
woch, abends 1/9 Uhr.

Vereinigungen und Gemeinschaftskreise:

Stadtmission, Adlerstraße 23: Sonntag, 3 Uhr, Bibelstunde;
11 Uhr Marthaverein. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8 Uhr,
Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde. — Kreuzstr. 23:
Sonntag, 8 Uhr, Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Chorprobe. Frei-
tag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetsstunde. — Gartenstr. 56a: Freitag,
8 Uhr, Frauenbibelstunde.

Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereinshaus,
Krausenstr. 77: Sonntag, vorm. 11 1/4 Uhr, Sonntagsschule; nachm.
11 Uhr Allg. Versammlung; 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, abends
8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, nachmittags 4 Uhr, Bibelstunde
für Frauen u. Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer

und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 5 Uhr, Mariastunde für Mädchen;
abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag, abends 8 Uhr, Bibel-
stunde für Töchter. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für
Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32:
Donnerstag, abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Mühlburg, Rheinstraße 35.
Sonntag, 8 Uhr, Allgemeine Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibel-
stunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und
Jünglinge.

**Landeskirchliche Gemeinschaft, Karlsruhe. Gemeinschaftshaus Gar-
tenstr. 6.** Sonntag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung. Dienstag, nach-
mittags 1/4 Uhr, Frauenstunde; abends 8 Uhr Männerstunde. Don-
nerstag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. Freitag, abends 8 Uhr,
Chorstunde. — Durlach, Frauenverein (Hauptstr. 7): Jeden
Sonntag und Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

Bibelkreise von Schwester Magda, Kaiserstr. 115 (Eingang Adlerstraße).
Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchenbibel-
kreis (M.B.K.) Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Bibelkreis f. Frauen.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstr. 5. — Telefon 2917 u. 2918 — Postcheckkonto 187 Karlsruhe.

Nachhilfestunden in Deutsch, Französisch und Englisch, sowie schuli-
sche Förderung und Beschäftigung von schonungsbedürftigen Ferienkindern
übernimmt junge Frau mit Erzieherinneneigenen.

Vom Bett eines 12jähr. Jungen fehlen Matratze und die Kissenanteile
— wir bitten um Nachschau in den Kammern und Speichern.

Ältere Näherin sucht eine noch ordentliche Nähmaschine.

Arbeitsloser Bündler nimmt Arbeiten aller Art, wie Koffer zur Bahn
besorgen, Teppiche klopfen, kleinere Umzüge, Möbel umstellen, Holz
spalten usw. an. Schriftliche oder telefonische Anmeldungen leitet das
Amt gerne weiter. Für pünktliche Beforgung wird garantiert.

Arme Familie bittet um eine Nähmaschine.

Brodenksammlung betreffend!

Wir teilen unseren Freunden und Gönnern hierdurch mit, daß wäh-
rend unserer Schulkindererholung nur ein Mal in der Woche und zwar
Mittwochs von 10 Uhr ab, unser Auto durch die Stadt fährt, um uns
angemeldetes Altmaterial abzuholen.

WINSCHERMANN G.m. Kohlengrosshandlung Stefanienstraße 94
b. H. Telef. 815, 816, 817

Frau, mit der er viele Kinder hatte; in seinem sechzigsten
Jahre gebar ihm seine Frau einen Sohn, den Heinrich Stilling,
sein Großvater gewesen. Er war 1596 geboren, wurde hun-
dertundsechzig Jahre alt, daher hab ich ihn noch eben gekannt. Die-
ser Heinrich war ein sehr lebhafter Mann, kaufte sich in seiner
Jugend ein Pferd, wurde ein Fuhrmann und fuhr nach Braun-
schweig, Brabant und Sachsen. Er war ein Schirrmeister, hatte
gewöhnlich zwanzig bis dreißig Fuhrleute bei sich. Zu der Zeit
waren die Räubereien noch sehr im Gange und noch wenig Wirts-
chaft an den Straßen; daher nahmen die Fuhrleute Proviant
mit sich. Des Abends stellten sie die Karren in einen Kreis
um ein, und mein Großvater mit den Fuhrleuten waren bei
ihnen. Wenn sie dann gefüttert hatten, so rief er: Zum Gebet,
Herrn! Dann kamen sie alle, und Heinrich Stilling betete
ernstlich zu Gott. Einer von ihnen hielt die Wache, und die
Fuhrleute krochen unter ihre Karren und schliefen. Sie führten
immer scharf geladene Gewehre und gute Säbel bei sich.
Es trat es sich einmal zu, daß mein Großvater selbst die Wache
übernahm. Sie lagen im Hessenland auf einer Wiese, ihrer waren
zwanzig starke Männer. Gegen elf Uhr des Abends
erwachte er einige Pferde auf der Wiese reiten; er weckte in der
Nacht alle Fuhrleute und stand hinter seinem Karren. Heinrich
Stilling aber lag auf seinen Knien und betete bei sich selbst ernst-
lich. Endlich stieg er auf seinen Karren und sah umher. Es war
schon hell, so, daß der Mond eben untergehen wollte. Da sah
er zwanzig Männer zu Pferd, wie sie abstiegen und
auf die Karren losgingen. Er kroch wieder herab, ging un-
ter die Karren, damit sie ihn nicht sähen, gab aber wohl acht, was
sie taten. Die Räuber gingen rund um die Wagenburg
herum, und als sie keinen Eingang fanden, fingen sie an, an
den Karren zu ziehen, Stilling, sobald er das sah, rief: Im
Namen Gottes schießt! Ein jeder von den Fuhrleuten hatte den
Löffel aufgejogen, und sie schossen unter den Karren heraus, so-
dass die Räuber sofort sechs niedersanken; die andern Räuber
flohen, zogen sich ein wenig zurück und redeten zusammen.
Die Fuhrleute luden wieder ihre Flinten; nun sagte Stilling,

gebt acht, wenn sie wieder näher kommen, dann schießt! Sie
kamen aber nicht, sondern ritten fort. Die Fuhrleute spannten
mit Tagesanbruch wieder an und fuhren weiter; ein jeder trug
seine geladene Flinte und seinen Degen, denn sie waren nicht
sicher. Des Vormittags sahen sie aus einem Wald wieder einige
Reiter auf sie zureiten. Stilling fuhr zuvörderst und die andern
alle hinter ihm her. Da rief er: Ein jeder hinter seinen Karren
und den Hahn gespannt! Die Reiter hielten stille; der vornehmste
unter ihnen ritt allein auf sie zu, ohne Gewehr, und rief: Schirr-
meister, hervor! Mein Großvater trat hervor, die Flinte in der
Hand und den Degen unterm Arm. Wir kommen als Freunde,
rief der Reiter. Heinrich traute nicht und stand da. Der Reiter
stieg ab, bot ihm die Hand und fragte: Seid ihr verwichene Nacht
von Räubern angegriffen worden? Ja, antwortete mein Groß-
vater, nicht weit von Hirschfeld auf einer Wiese. Recht so, ant-
wortete der Reiter, wir haben sie verfolgt und kamen eben bei
der Wiese an, wie sie fortjagten und ihr einigen das Licht aus-
geblasen hatten; ihr seid wackre Leute. Stilling fragte, wer er
wäre. Der Reiter antwortete: Ich bin der Graf von Wittgen-
stein, ich will euch zehn Reiter zum Geleit mitgeben, denn ich
habe noch Mannschaft genug dort hinten im Walde bei mir.
Stilling nahm an und akkordierte mit dem Grafen, wieviel er
ihm jährlich geben sollte, wenn er ihn immer durchs Hessische
geleitete. Der Graf gelobts ihm, und die Fuhrleute fuhren nach
Hause. Dieser mein Großvater hatte im zweiundzwanzigsten
Jahre geheiratet, und im vierundzwanzigsten, nämlich 1620, be-
kam er einen Sohn, Hans Stilling, dieser war mein Vater. Er
lebte ruhig, wartete seines Ackerbaues und diente Gott. Er hatte
den ganzen Dreißigjährigen Krieg erlebt und war öfters in die
äußerste Armut geraten. Er hat zehn Kinder gezeugt, unter wel-
chen ich der Jüngste bin. Ich wurde 1680 geboren, eben da mein
Vater sechzig Jahre alt war. Ich habe, Gott sei Dank, Ruhe ge-
nosssen und mein Gut wieder von allen Schulden befreit. Mein
Vater starb 1724, im hundertvierten Jahr seines Alters; ich hab
ihn wie ein Kind verpflegen müssen, und er liegt zu Florenburg
bei seinen Voreltern begraben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Evang. Kirchengemeinderat.

Neuer Vorsitz in der Vertretung der Karlsruher Evang. Kirchengemeinde.

Der neugewählte evang. Kirchengemeinderat Karlsruhe trat am 31. Juli zu seiner ersten Sitzung zusammen und erwählte nach Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung seinen neuen Vorstand. Der bisherige Vorsitzende, Herr Pfarrer Mondon, stellte sein Amt dem neuen Kirchengemeinderat zur Verfügung. Zum Vorsitzenden wurde mit überwältigender Mehrheit der Bauvorsitzende der Deutschen Christen, Herr Stadtpfarrer Hemmer gewählt.

Stellvertretender Vorsitzender wurde Prof. Soellner, Pfarrer Hemmer übernahm sein Amt mit Worten herzlichen Dankes für den bisherigen Vorsitzenden, Pfarrer Mondon, und mit der Aufforderung, in Zukunft als deutsche evangelische Christen zusammenzutreten zum Wohl von Gemeinde und Kirche. Nach Bildung der Ausschüsse vertagte sich der Kirchengemeinderat. Epk.

Bildaufnahmen vom Festzug.

Das Evang. kirchliche Sozial- und Presseamt für Baden, Karlsruhe, Blumenstraße 1, bittet die Leser des Evangelischen Gemeindepotes, Abzüge photographischer Aufnahmen, die anlässlich des Festzuges am 23. Juli gemacht wurden, gegen Erstattung der Unkosten ihm zu überlassen.

Durch Gottes Güte wurde uns am 29. Juli 1933 unser zweites Kind **Gunther Paul** geschenkt.
Paul Wettach und Frau Emma geb. Jahn.

Zurück
Dr. Theo Schulte
Zahnarzt
Rüppurrerstr. 5. Telefon 6699

Frauenarzt
Dr. Stahl
wohnt jetzt **Kriegsstr. 27**
Sprechzeiten:
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 2-5 Uhr.
Mittwoch nur 10-12 Uhr.
Samstag nur 11-12 Uhr.

Im Neuanfertigen, sowie Aufarbeiten von **Matrassen u. Postermöbel** empfiehlt sich bei billigster Berechnung **Karl Becker** Tapeziergeschäft Rüppurrerstr. 15

Klaviere
Jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von **Leo Kappes** Grenzstr. 10, p. Telefon 6980

Donnerstag, 3. Aug., Freitag, 4. Aug., Samstag, 5. Aug.
sind die letzten Tage des diesjährigen **Saisonschluss-Verkaufs**
Als besondere Ueberraschung bringe ich in diesen Tagen gewaltige Mengen **Reste II. Abschnitte**
in allen Stoffarten **enorm billig** zum Verkauf. Niemand versäume es, regen Gebrauch zu machen von den nicht alltäglichen Vorteilen, die ich in allen Abteilungen biete.
10% Rabatt auf alle regulären Waren ausgenommen Markenartikel **10%**
Carl Schöpf

Christliches Erholungsheim Thomashof
Post Karlsruhe (Baden) 2 Land
Bahnhofstation Durlach
bietet erholungsbedürftigen Gästen angenehmen, stillen Landaufenthalt. Tagespreis bei guter Bepflegung 3 RM. bis 3,5 RM.
Anfragen oder Anmeldungen an die Leitung des Hauses erbeten. 291

Ferienheim Aschenhütte bei Herrenalb
Ferienfreizeiten
für Mädchen 14. August bis 26. August.
Preis für die ganze Freizeit einschließlich Fahrgeld **21.- RM.**
Gästezimmer für Freunde der Jugend zu mäßigem Preis.
Anfragen und Anmeldungen erbeten an B.D.J. Karlsruhe, Willi Zipp, Karlsruhe, Bernhardstraße 11, Fernsprecher 2428.

Eugen v. Steffelin, Karlsruhe i/B.
Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft
Eugen v. Steffelin
Karlsruhe i/B.
Möbeltransport / Lagerung
Spedition / Wohnungsvermittlung
Holz / Kohlen / Koks
Baumeisterstr. 43

Im **Altersheim** der Evang. Stadtmision, **„Grüner Hof“**, sind einige **Zimmer mit voller Pension** frei geworden, darunter solche für 2 Personen passend. Preiswert.
Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung, Kriegsstr. 5.

Mitteilung der Schriftleitung.
Da ich einige Zeit von hier abwesend sein werde, bitte ich die Einwendungen für die nächsten 3 Nummern bei der Druckerei **Fidelitas, Erbprinzenstr. 6 (Hof)** abgeben zu wollen.
Hindenburg

Vorzügliche Essiggurken. Die Gurken werden mit einer Bürste gereinigt und dann über Nacht in Salzwasser gelegt. Hiernach werden die Gurken in ein gut gereinigtes Glas, einen Porzellan- oder Emailtopf, und übergießt sie dann mit dem guten **„Kiempp'schen Karlsruher Essig“** — abkochen nicht nötig —, er enthält alle Zutaten und wird verdünnt werden. Christian Kiempp, Essigfabrik, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 23. Telefon 168 und 169.

Sämtliche Telefunken-Schallplatten
nur bei **Radio-König** Inh.: H. Stöck
Kaiserstraße 106/108.

Zum Einmachen
Riempp's guten **Kräuteressig**
Weinessig
Estragonessig
Essigsprit
Essigfabrik Christian Riempp
Karlsruhe, Kronenstraße 23
Telefon 168 und 169

Möbel
Jedlicher Art kaufen Sie sehr preiswert bei **Karl Thome & Co.**
Karlsruhe, Herrenstr. 23
gegenüber der Reichsbank
Riesig große Auswahl
Formvollendete Qualitätsarbeiten
Glänzende Anerkennungen!

Moderne Fußpflege und Manicure
nur erstklassige Bedienung bei langjähriger Erfahrung
Frau Emma Hermann
Arztlich gepr. Fußspezialistin
Herrenstr. 38. Telefon 726

Wanzen - Motten
vertilgt radikal unter Garantie
Friedrich Springer
Markgrafenstr. 52 - Telefon 2428

Widener Kirchenchor in Karlsruhe sucht auf 1. September 1933 **Chormeister** (guter Orgelspieler), Bewerberinnen unter Nr. 897 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.
Ge sucht wird von ruhigen Eltern ein Kind mit etwa 10 Jahren (Tochter) per 1. Okt. 33 in eine **große 2- oder kl. 3-Zimmerwohnung** in v. oder 3. Stock in gutem Hause, ruhige Lage, Mittel- u. West- od. Südwestlage. Angebote unter Nr. 395 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.
Bei alleinlebender, über 60-jähriger Mutter findet älterer Herr in gesicherten Einkommen auf 1. September **gemütliches Heim** bei gewissenhafter Bedienung und reiner Küche. Angebote unter Nr. 396 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

